



# BRÜCKE DER HOFFNUNG

Missionsnachrichten  
aus der Ukraine  
Nr. 6, Juni 2020



„...Familie Sugak...drei Liter Suppe und zwei Brote...Familie Jarmoliuk... zwei Liter Suppe und ein Brot...Familie Gus...neun Liter Suppe und sechs Brote...“ Sorgfältig studiert Mascha Galagowetz, die unseren „Zufluchtsort“ in Boschedarjewka leitet, ihre lange Liste. Die Mitarbeiter laden das Mittagessen für die armen Familien in ihr Fahrzeug. Gleich wird sich unsere „Mobile Suppenküche“, wie an jedem Tag, wieder einmal auf den Weg Richtung „Vergessener Dörfer“ machen, wo Menschen in Hoffnungslosigkeit versinken. Heute besucht Mascha zum ersten Mal Familie Gus. Nachbarn haben uns auf ihre untragbare Situation hingewiesen.

Fröhlich winken uns vier Kinder entgegen, während uns die Mutter die Gartenpforte öffnet, uns in ihre heruntergekommene Hütte einlädt.

„Tante Mascha, weißt du was ich schon alleine machen kann?“ Die fünfjährige Angelina ist so aufgeregt, dass ihre kleinen Hände zittern.

„Ich kann schon alleine für unsere ganze Familie Tee kochen. Für dich kann ich auch einen Tee machen!“ Die Blätter für den Tee hat Angelina auf Wiesen gesammelt. Wenig später steht auch schon der Tee auf dem wackligen Tisch.

„Schmeckt er dir? Wir trinken ganz viel davon, wenn wir Hunger haben. Manchmal geben uns die Nachbarn auch

ein wenig Brot. Mir schmeckt der Tee überhaupt nicht, weil wir keinen Zucker haben. Wir trinken unseren Tee eigentlich nur, weil wir sonst nichts zu essen haben.“ Ein trostloses Bild.

Dann ist er da, der große Augenblick. Alle helfen, die Gläser mit Suppe und die Brote ins Haus zu tragen. Natürlich haben wir der Familie auch Zucker mitgebracht. Die Augen der Kinder werden immer größer.

Wenig später sitzen sie am Tisch. Wie in einem Gourmet-Restaurant lässt sich Familie Gus die leckere Suppe auf der Zunge zergehen, schnuppert an dem frischen Brot. Und Angelina rührt bereits genüsslich Zucker in ihren Blättertee.

Liebe Missionsfreunde!

„Wir können uns nicht vorstellen, wie es bei uns in der Ukraine weitergehen wird!“ Diesen Satz hören wir in diesen Tagen immer wieder von Menschen, die an die Grenzen ihrer Belastbarkeit geraten. Die meisten Firmen haben ihre Arbeit eingestellt, haben ihre Arbeiter in unbezahlten Urlaub geschickt. In den „Vergessenen Dörfern“ ziehen Menschen bettelnd von Hütte zu Hütte, weil sie nichts mehr zu essen haben.



Immer mehr Hilferufe erreichen unsere Missionsbüros, von Menschen, die mit ihrer Situation total überfordert sind. Kranke können ihre Wohnungen nicht verlassen, brauchen aber dringend Medikamente. Alte Menschen haben Angst aus dem Haus zu gehen. Oft müssen wir schnell reagieren, da wir mit dramatischen Notlagen konfrontiert werden.

In diesen Wochen sind unsere Mitarbeiterinnen weniger mit der Arbeit mit den Kindern beschäftigt. Stattdessen backen sie frisches Brot, kochen nahrhafte, leckere Suppen, lernen mehr über Landwirtschaft, bestellen große Äcker mit Kartoffeln und Gemüse.

Dieses Jahr warten arme Familien ganz besonders auf unsere „Kartoffel- und Gemüseaktion“. Luda Slobodianik, die unsere Hilfsaktionen leitet, ist jeden Tag vom frühen Morgen bis zum späten Abend unterwegs. Auf ihrer Liste, die immer länger wird, stehen bedürftige Familien, die kein Geld für Saatkartoffeln haben, alte Menschen, Kranke, Flüchtlinge aus dem Kriegsgebiet.

Vor einigen Wochen besuchten die Mädchen und Jungen aus unserer Arbeit noch in sicherem Abstand jeden Tag unsere „Suppenküchen“. Dann der drastische Einschnitt: die Regierung erließ ein Gebot, so dass Kinder bis 14 Jahren ihr Grundstück ohne einen Erwachsenen nicht mehr verlassen dürfen. Darauf hin entstand die Idee einer „Mobilen Suppenküche“.

Wir fingen an, noch mehr Brot zu backen, größere Mengen Suppe zu kochen, die wir in Glasbehälter füllen. Einige Mütter holen sich ihr Mittagessen ab. Die Meisten werden seit dieser Zeit durch unsere Aktion „Mobile Suppenküche“ versorgt. Unser Bus fährt mit dem Mittagessen von Kind zu Kind, von einer Familie zur nächsten.

In der Zwischenzeit haben wir über das Internet Mitarbeitertreffen, um uns über unsere Erfahrungen auszutauschen, um neue Strategien zu entwickeln. Wir spüren, wie die Angst wächst, wie sie unterschiedliche Formen annimmt, besonders bei Alkoholikern. In vielen Familien wird noch mehr getrunken. Man will nicht mehr mitbekommen, was um einen herum passiert. In diesem Zustand nehmen Gewalttätigkeiten und sexuelle Übergriffe zu, denen unsere Kinder schutzlos ausgeliefert sind.

Da hatten wir eine neue Idee. Wir nennen sie „Gartengespräche“. Im Garten der Familien, die wir mit unserer „Suppenküche“ besuchen, stellen wir auf einer Seite, in sicherer Distanz, eine Bank für unsere Mitarbeiter, auf der anderen Seite Stühle für Kinder oder ganze Familien auf. In diesen wichtigen Augenblicken werden Herzen ausgeschüttet und wir können erfahren, wie wir noch gezielter helfen können.

Wir danken allen, die uns in dieser besonderen Zeit geholfen haben „Brücken der Hoffnung“ zu bauen, die in Hoffnungslosigkeit versinken, die uns Mut machende Briefe geschickt haben.

Wenn Sie unsere Aktionen unterstützen wollen, vermerken Sie auf Ihrer Überweisung: „Hoffnungsträger für die Ukraine“.

Wir wünschen Ihnen Kraft und Weisheit und natürlich Gesundheit.

  
Missionsleiter, Brücke der Hoffnung

## Gartengespräche

„Tante Anja, weißt du, worauf ich mich ganz besonders freue, wenn diese schlimme Zeit vorüber ist?“

„Ich denke, du wirst gleich am ersten Tag zu unserer „Villa Sonnenschein“ laufen.“

„Ja, aber ich träume noch von etwas Anderem.“

„Ich denke, du willst dann wieder deine Lieblingsspiele spielen.“

„Ja, aber das ist nicht das Wichtigste. Zuerst werde ich dich ganz lange umarmen. Ich vermisse dich so sehr!“

### Leere Straßen

Die warme Frühlingssonne scheint auf das ärmste Stadtviertel von Swetlowodsk. Bunte Blumen, blühende Magnolienbäume. All die Schönheit bedeutet den Menschen in dieser Zeit kaum etwas. Die Straßen sind leergefegt, keine Menschen, keine lachenden Kinder, es scheint, als wenn die Quarantäne der Stadt alles Leben geraubt hat. Jeden Nachmittag sind unsere Mitarbeiterinnen unterwegs, besuchen unsere Kinder, führen lange „Gartengespräche“.

### Betrunkene Eltern

Vorsichtig stellt die 13jährige Anja Alexeenko das Glas mit Suppe und ihr Brot auf einen wackligen Gartentisch, bietet Aliona Raschkowa, die unsere „Villa Regenbogen“ leitet, einen Platz auf einem großen Stein an, auf den sie eine alte Decke gelegt hat. Anja hat kaum noch Hoffnung. Tränen fließen über ihr Gesicht.

„Meine Mutter liegt vom Morgen bis zum Abend betrunken im Bett. Mein Vater versucht jeden Tag verzweifelt Arbeit zu bekommen. Wenn er wieder einmal erfolglos nach Hause kommt, ertränkt er seine Frustration im Alkohol. Warum wurde gerade ich in eine Familie von Alkoholikern geboren?“

Aliona weiß keine Antworten auf Anjas Fragen, versucht, ihr das Gefühl zu geben, dass sie in all ihrer Hoffnungslosigkeit



nicht alleine ist. Vor der Corona-Krise konnte sie in unsere „Villa Sonnenschein“ flüchten. Heute versucht sie nur jeden Tag zu überleben.

„Tante Aliona, ich habe dir ein Bild gemalt. Das bin ich und das bist du. Und wir sprechen zusammen. Das ist für mich immer die schönste Zeit, auf die ich mich den ganzen Tag freue.“

### Hoffnung

Warmer Wind streicht über die Felder von Pawlowka. Hinter der alten Hütte ein weiter Acker. Hier wohnt Familie Morosow. Beide Eltern sind schwer behindert. Natascha ist fast blind, Witali kann sich nur mühsam mit zwei Stöcken vorwärts bewegen. Sofia hat „Villa Sonnenschein“ und Timofei unser „Spatzennest“ besucht. Es war keine leichte Entscheidung die Stadt zu verlassen und in eine verlassene Hütte in einem „Vergessenes Dorf“ zu ziehen. Doch die Angst, in der Stadt während der Krise nicht zu überleben, wurde immer größer.

Sofia und Timofei müssen sich an ihr neues Leben gewöhnen, keine Freunde,

keine „Villa Sonnenschein“, nur ein riesiger Acker und die Sorgen ihrer Eltern. Mit großer Kraftanstrengung haben sie gemeinsam Saatkartoffel von uns in den Boden gelegt, haben Gemüse gepflanzt. Nun warten sie auf eine gute Ernte, schauen ängstlich in die Zukunft. Werden sie es schaffen? Eine von vielen Familien, die wir in dieser harten Zeit betreuen.

„Die Sonne scheint. Vögel singen ihr fröhliches Lied. Eine Hasenfamilie sitzt unter einem Busch. Sie sind so froh, weil ihnen der Frühling neue Hoffnung schenkt...“ Wie an jedem Tag ist Tanja Kononenko mit Suppe und mit Brot unterwegs, liest Kindern der Familie Kutz in ihrem Garten eine Geschichte vor. Andächtig lauschen die Kinder, tauchen in die bewegende Geschichte ein, sitzen gedanklich mit der Hasenfamilie unter dem Busch, vergessen in diesen Augenblicken die Corona-Krise, die Nöte ihrer Familie. Und wir spüren, dass wir ihnen in diesen Momenten ein wenig Hoffnung und inneren Frieden schenken können.



# Brücke der Hoffnung aktuell



**Projekte, die uns  
auf dem Herzen liegen**

## Eine Aktion für alle Kinder

„Mama, mir ist soo langweilig. Was soll ich machen?“

Geht es Dir auch manchmal so? Dann haben wir eine mega coole Aktion für Dich!

In der Ukraine dürfen Kinder unter 14 Jahren und alte Menschen ab 60 Jahren ihr Haus nicht mehr verlassen. Über einen Gruß aus Deutschland würden sie sich riesig freuen!

Und jetzt kommst Du ins Spiel: Nimm ein DIN A4 Blatt und male ein cooles, buntes Bild. Das schickst Du mit der Post an uns, wir scannen es ein, leiten es weiter und unsere Mitarbeiter in der Ukraine verschenken es.

Bist Du dabei? Wir sind total gespannt und freuen uns riesig über Post von Dir! Wenn Du Deine Anschrift auf den Briefumschlag schreibst, bekommst Du einen Dankeschön-Brief von uns.

## Schwere Zeiten

„Lena, wir wissen nicht, wie es weitergehen soll. Wir spüren, dass wir uns erst am Anfang der Corona-Krise befinden, stoßen aber schon jetzt an unsere Grenzen!“

Lena Uchnal, die unsere Arbeit in der Ukraine leitet, sitzt zu „Gartengesprächen“ hinter dem Haus von Familie Kutscherenko.

„Gleich mit Beginn der Krise, hat mein Mann seine Arbeitsstelle verloren. Wir haben vier Kinder, die wir ernähren müssen.“

Alle vier Mädchen von Familie Kutscherenko besuchen unsere „Villa Sonnenschein“. Die Jüngste geht ins „Spatzennest“, die Älteste in unseren Glaubenskurs „In seiner Nähe“.

„Wir haben gedacht, dass wir eine Lösung finden. Jemand hat uns erzählt, dass ein landwirtschaftlicher Betrieb am anderen Ende von Swetlowodsk Arbeiter für seine Felder sucht.

Mein Mann hat sich am Morgen um 6:00 Uhr auf den Weg gemacht, da in der Krise keine Busse fahren. Er musste zwei Stunden bis zu dem Betrieb laufen. Als er ankam, waren bereits alle Stellen für den Tag vergeben.

Am nächsten Morgen hat er sich um 4:00 Uhr auf den Weg gemacht. Als er ankam, sagte der Leiter des Betriebes, dass er an dem Tag nur einen Arbeiter braucht. Da kam mein Mann wieder enttäuscht und ohne Geld zurück.“

Sweta Kutscherenko kommt nun jeden Tag zu unserer „Villa Sonnenschein“, um sich Brot und Suppe für ihre Familie abzuholen. Sie sitzt dann oft noch mit einer Mitarbeiterin im Garten, schüttet ihr Herz aus und wir spüren, wie wichtig in dieser schweren Zeit unsere „Gartengespräche“ sind.

In diesen angespannten Wochen versuchen wir hoffnungslosen Menschen Hoffnung zu schenken.

Einige Mitarbeiter kochen Suppe, backen Brot, sind mit unserer Aktion „Mobile Suppenküche“ unterwegs, führen in sicherer Distanz „Gartengespräche“.

Andere nehmen Telefonate mit Hilferufen an, suchen Lösungen für verzweifelte Situationen. In all dem versuchen wir die Übersicht zu behalten. Danke an alle, die uns in dieser schweren Aufgabe unterstützen!

## Impressum

Brücke der Hoffnung e. V.  
Postfach 1165, 35620 Hüttenberg  
Tel. 06441/73304; Fax 06441/74660  
Website: [www.bdh.org](http://www.bdh.org)  
E-mail: [info@bdh.org](mailto:info@bdh.org)

Brücke der Hoffnung e.V. ist ein christliches Hilfswerk mit dem Ziel, bedürftige Menschen in Osteuropa humanitär, sozial und seelsorgerlich zu unterstützen und ihnen die Botschaft des Evangeliums nahe zu bringen. Unsere Missionsnachrichten erscheinen monatlich. Gerne senden wir sie jedem kostenlos zu, der daran interessiert ist. Der Nachdruck der hier veröffentlichten Texte ist nur mit Quellenangabe gestattet. Wir bitten um Übersendung von zwei Belegexemplaren. Bitte betrachten Sie den beiliegenden Überweisungsauftrag/Zahlschein nicht als Aufforderung. Er soll lediglich jene entlasten, die unsere Arbeit finanziell unterstützen wollen.

Bankverbindung:  
Volksbank Mittelhessen eG  
IBAN: DE45 5139 0000 0078 8266 06, BIC: VBMHDE5F  
Hausanschrift für Paketsendungen:  
Am Brückelchen 42, 35625 Hüttenberg-Rechtenbach